

«Latein fördert die Schüler»

ARBEITSGRUPPE. Die Latein-Lehrkräfte der Kantone Basel-Stadt, Baselland, Solothurn und Aargau wollen verhindern, dass Latein bei den bevorstehenden Schulreformen weiter marginalisiert wird. Sie haben deshalb die interkantonale Arbeitsgruppe «Latein macht Schule» gegründet. Ihre Forderung lautet: Latein solle im geplanten Bildungsraum Nordwestschweiz für interessierte Jugendliche weiterhin auf Sekundarstufe 1 wählbar sein und für die Promotion gelten. Martin Müller (45), Lateinlehrer am Gymnasium Liestal und Fachdidaktik-Dozent an der Pädagogischen Hochschule in Basel, erläutert die Anliegen der Arbeitsgruppe.

BaZ: Martin Müller, haben Sie Angst, dass Latein an der Schule bald nur noch ein Liebhäberfach ist?



MARTIN MÜLLER: Ja, diese Richtung wurde leider bereits mit der Änderung des Maturitäts-Anerkennungsreglements von 1995 eingeschlagen, sie hat den Lateinunterricht stark an den Rand gedrängt. In den Lehrplankonzepten der nun geplanten Schulharmonisierung kommt Latein zudem gar nicht mehr vor. Dies erfüllt uns mit Sorge. Wenn Latein nur noch ein Freifach ist, so wie etwa in der Basler Orientierungsschule, dann hat dies fatale Folgen: Nur noch wenige Schülerinnen und Schüler lernen Latein.

Dies sei auch nicht schlimm, sagen Kritiker des Lateins: Es sei eine tote Sprache - Schüler würden lieber Spanisch oder Italienisch lernen.

Die Kritik zielt am Thema vorbei. Ich sehe Latein nicht in Konkurrenz zu anderen Sprachen, ich fasse es als Grundlagenfach auf, das vernetzend und ergänzend das Sprachenlernen fördert.

In einer Broschüre, die Ihre Arbeitsgruppe veröffentlicht hat, heisst es: Lateinschüler seien später überdurchschnittlich erfolgreiche Studenten. Lässt sich dies belegen?

Wir wollen nicht arrogant wirken, deshalb möchten wir klar festhalten: Latein macht nicht aus einem nichtbegabten Schüler einen begabten. Es kann aber eine Begabung fördern. Dies belegt etwa eine Untersuchung der Basisprüfungen an der ETH Zürich. Maturanden mit alten Sprachen im Bildungsrucksack gehören dort zu den erfolgreichsten.

Nun gibt es jedoch das Vorurteil, dass auch nur die guten Schüler ins Latein gehen.

Das ist nur die halbe Wahrheit. Ich bin überzeugt davon, dass der Lernerfolg ebenso stark durch das Fach mit seinen Methoden und Inhalten bestimmt wird.

Das Latein hat jedoch auch an den Universitäten an Bedeutung verloren. Mittlerweile kann man in Basel den Bachelor-Abschluss beispielsweise in Romanistik machen, ohne ein Wort Latein zu verstehen. Diese Entwicklung kann Ihnen nicht gefallen, oder?

Ich bedaure sie, allerdings: Das Lateinobligatorium an der Universität ist das schwächste Argument für die Sprache. Welcher Schüler weiss schon in der Sekundarstufe, welches Fach er später studieren will? Viel wichtiger wäre es, dass Akteure bei den Schulreformen erkennen, welche positive Wirkung das Latein auf den Lernerfolg der Schüler hat.

INTERVIEW: PATRICK KÜNZLE